

## **Gedanken zum 5. Sonntag der österlichen Bußzeit (29.3.2020)**

Nun ist es also gewiss: Wir werden auf die Feiern der Kar- und Ostertage in der gewohnten Weise verzichten müssen. Das ist traurig, bedeutet aber nicht, dass unser Glaube in dieser Zeit sozusagen in der Schublade verstaut werden soll. Das Gebet, das Lesen in der Heiligen Schrift, die geistige Verbundenheit mit anderen Menschen ist uns nicht verboten.

Ein wichtiger Teil der Osternacht ist die Tauffeier. Selbst wenn niemand das Sakrament der Taufe empfängt, wird Wasser geweiht und die Mitfeiernden werden nach ihrem Glauben gefragt: „Widersagt ihr dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können?...“ „Glaubt ihr an Gott, den Vater... an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn... an den Heiligen Geist...?“ Dann werden alle mit dem geweihten Wasser besprengt.

Wir werden also an unsere Taufe erinnert, an die sich die wenigsten von uns selber erinnern können und werden gefragt, ob wir ja sagen dem, was Eltern und Paten damals für uns gewollt haben.

Das alles ist eben so diesmal nicht möglich, aber wir können uns diese Fragen selber stellen und Antwort darauf geben.

Die Schrifttexte am 3., 4. und 5. Sonntag in der österlichen Bußzeit sind ausgesucht, um auf die Taufe hinzuführen. Vor 14 Tagen war es die Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Johannesevangelium Kapitel 5, Verse 5 bis 42). Da steht die Symbolik des Wassers im Mittelpunkt: Jesus schenkt den Glauben, der in uns zur Quelle wird.

Die Heilung des Blindgeborenen (am vergangenen 4. Fastensonntag – Joh 9,1-41) begreift die Taufe als „Erleuchtung“: Der Mensch, der Jesus Christus als Messias erkannt hat, sieht die Wirklichkeit in einem neuen Licht.

An diesem, dem 5. Sonntag der österlichen Bußzeit, ist es die Auferweckung des Lazarus (Joh 11,1-45). Sie will deutlich machen: Wer Jesus im Glauben annimmt, der steht zu einem neuen Leben auf, und diese Verbundenheit mit dem Herrn kann auch der Tod nicht auslöschen.

Im Johannesevangelium – und alle diese Erzählungen stammen eben aus diesem Buch – werden sieben Zeichen Jesu berichtet. Johannes wählt also aus den vielen Wunderberichten, die von den anderen Evangelisten überliefert werden, einige aus, um zu zeigen, welche Bedeutung Jesus Christus für uns, die wir an ihn glauben, hat. Die Auferweckung des Lazarus ist das letzte und größte dieser Zeichen Jesu. Er ruft den Lazarus aus dem Grab, was völlig unterschiedliche Reaktionen hervorruft: Den führenden Persönlichkeiten des Volkes wird dieses Ereignis zum Anlass, Jesus zu töten. Marta, die Schwester des Erweckten, spricht – schon vor dem Ereignis – ein großes Glaubensbekenntnis aus, es ist das Glaubensbekenntnis der Kirche: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ Es ist Martas Antwort auf das Wort Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?“ Die Frage ist natürlich nicht nur an Marta gestellt. Sie soll auch uns immer wieder zum Nachdenken bringen: Was glaubst du? Was ist Jesus für dich?